

---

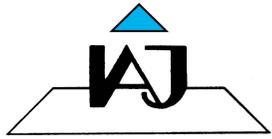
# Ausgegrenzt und abgehängt?

Chancen eröffnen in Schule, Übergangssystem und Ausbildung

Gerhard Christe  
Heiner Brülle

---

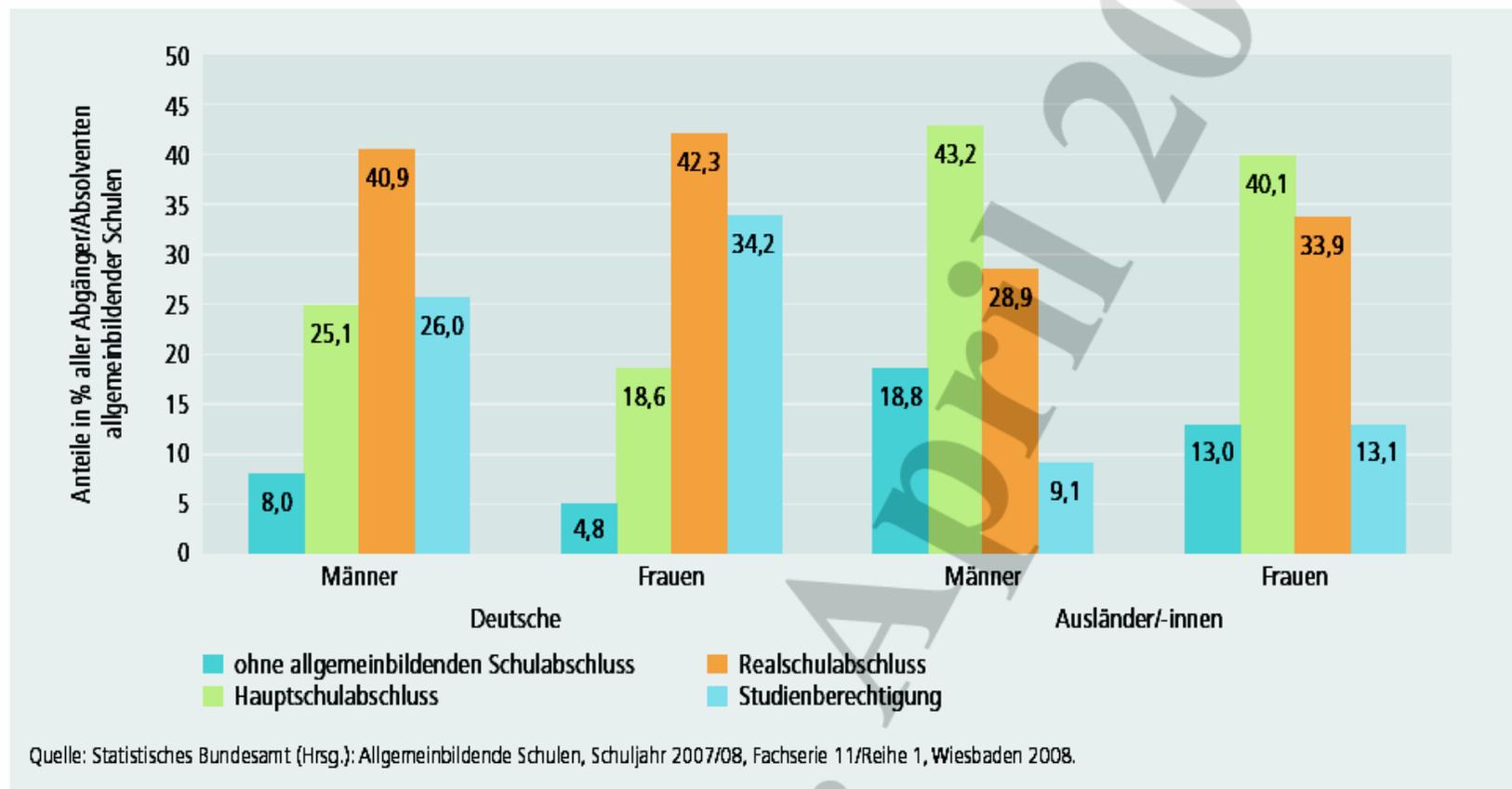
BMFSFJ-Bundeskonferenz "Jugend stärken"  
Berlin, 15. Juni 2009



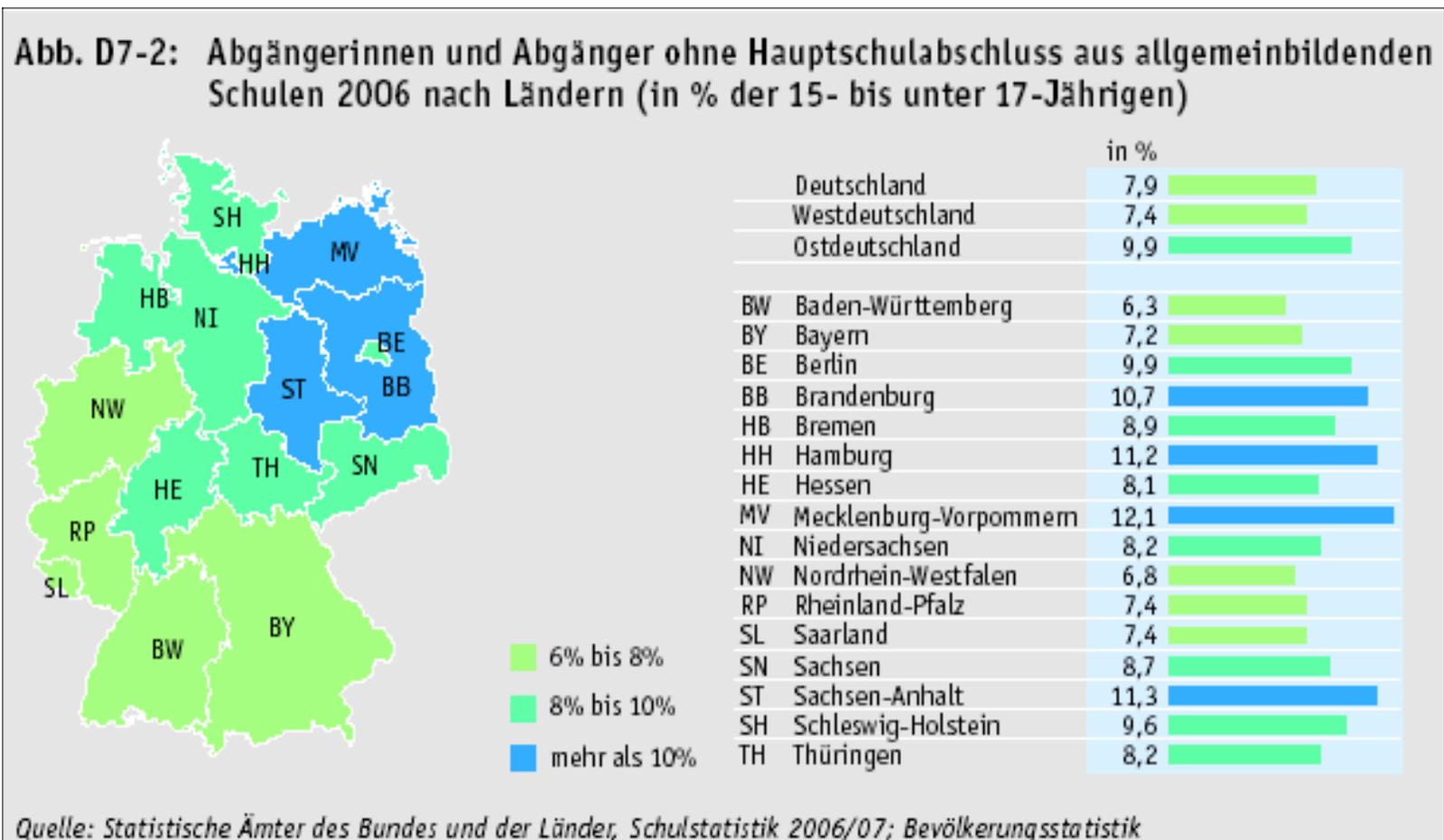
# 1. Schule



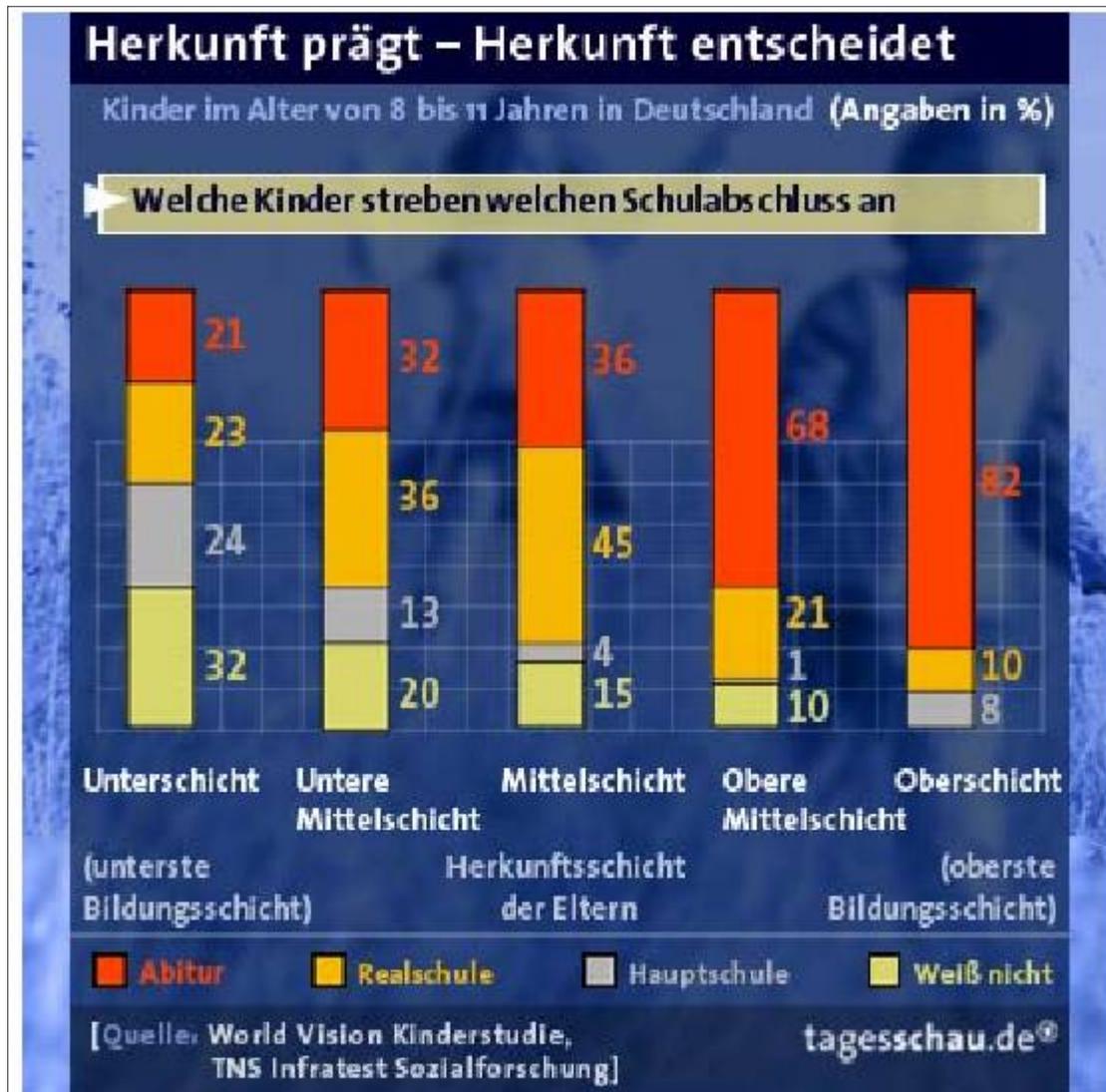
Schaubild A5.4.1-3: Abgänger/Absolventen allgemeinbildender Schulen, Bundesgebiet 2007



Quelle: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009: 132



Quelle: Autorengruppe, Bildung in Deutschland 2008: 89



Siehe auch:  
 World Vision e.V. (Hrsg.):  
 Kinder in Deutschland 2007: 116

- Durch frühe Auslese erfolgt eine Verschärfung der Ungleichheit. Sie muss abgebaut und nicht weiter zementiert werden.
- Aber: ist das wirklich gewollt?
- Schulstrukturen  
Pädagogik und Lehrerbildung  
*Besondere* Förderung benachteiligter Jugendlicher  
Schulsozialarbeit  
Armutsbekämpfung

# Förderung des Schulerfolges

## Ansätze für die Jugendhilfe in Wiesbaden

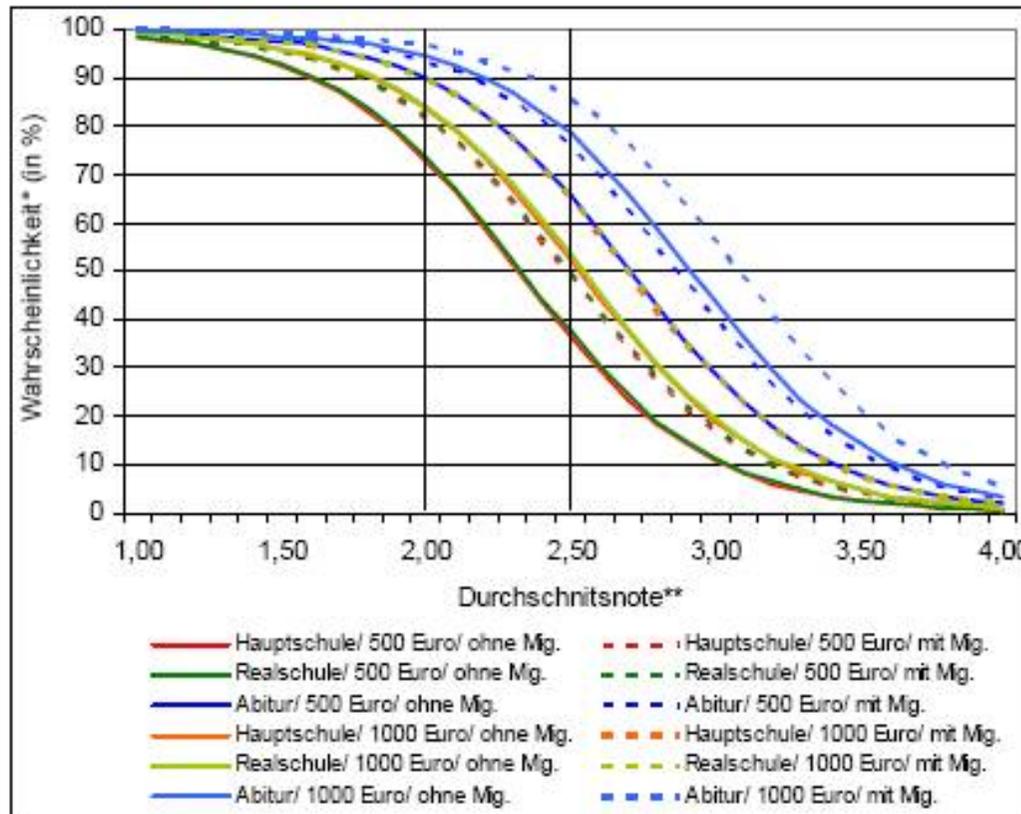
---



- Fokus der Jugendhilfe:  
Verbesserung von Bildungsbeteiligung und Bildungsergebnisse benachteiligter junger Menschen
- Kontinuierliche Berichterstattung über Entwicklung der Bildungsbeteiligung
  - Monitoring zum Übergang Schule-Beruf der Schulsozialarbeit 2000
  - Sozialbericht zur Bildungsbeteiligung 2005
  - Kontinuierliches Bildungsmonitoring seit 2006
  - Analyse der Bildungschancen und Lernbedingungen an WI Grundschulen am Übergang zur SEK I (2008)
- Elternbildung, einheitliche Bildungsstandards in allen Kindertagesstätten und verbindliche Netzwerke der Grundschulen mit den Kindertagesstätten stärken die frühe Bildung insbesondere für Kinder aus bildungsferneren Familien
- Fachkräfte der Jugendhilfe und der Schule kooperieren in stadtteilbezogenen Netzwerken

# Schulnote, soziale Schicht und gymnasiale Übergänge der Grundschüler/innen in WI

**Abbildung 18:** Wahrscheinlichkeit eines Gymnasialübergangs in Abhängigkeit von Noten, Bildungsniveau, Äquivalenzeinkommen und Migrationsstatus



## Lesehinweis:

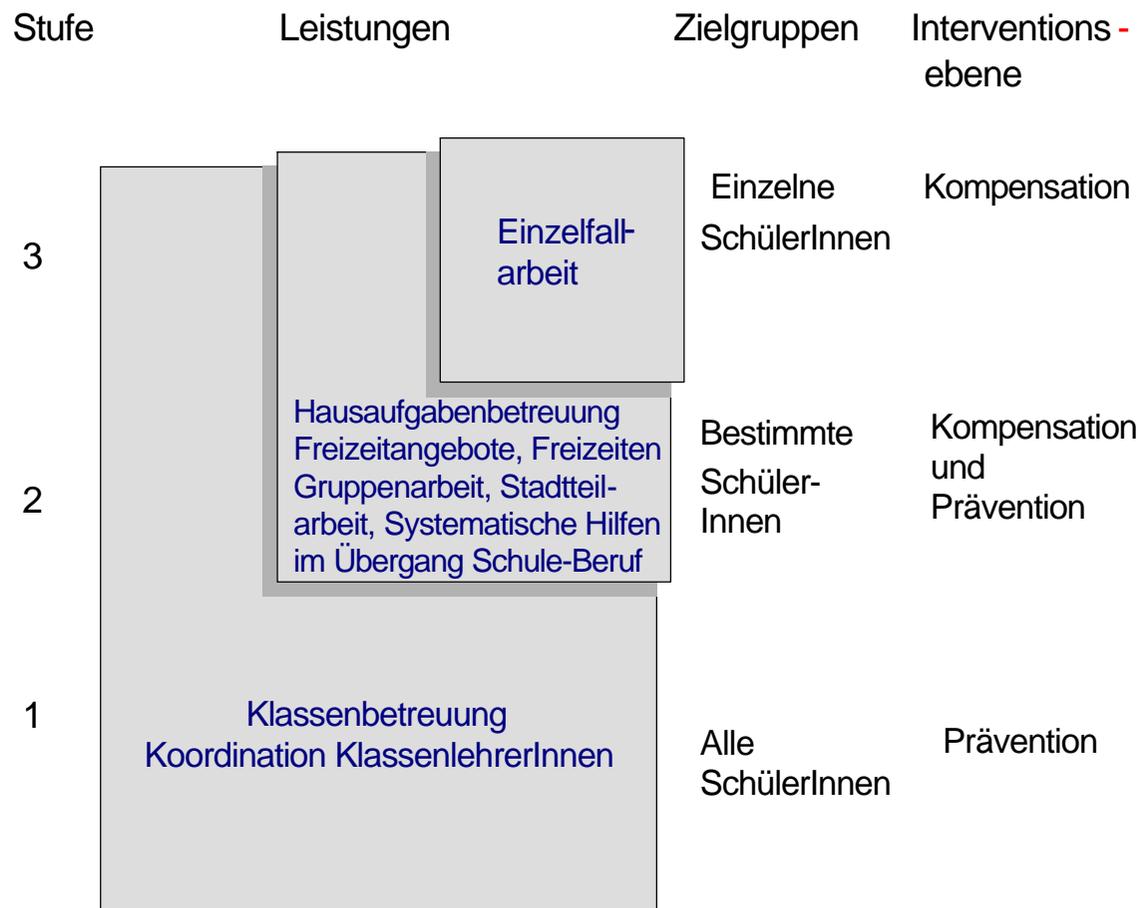
Bei einer Note von 2,5 gehen ca. 35% der Kinder aus Familien mit Hauptschulabschluss u. unter 500€ Äquivalenzeinkommen zum Gymnasium (rot) und über 80% der Kinder aus Familien mit Abitur u. 1.000€ Äquivalenzeinkommen (blau). Migranten (gestrichelt) haben bei gleicher Schicht leicht höhere Übergangsquoten.

\* Wahrscheinlichkeit einer Gymnasialempfehlung im Unterschied dazu eine Real- bzw. Hauptschulempfehlung zu bekommen

\*\* Die Durchschnittsnote wurde aus der Mathe- und Deutschnote gemittelt

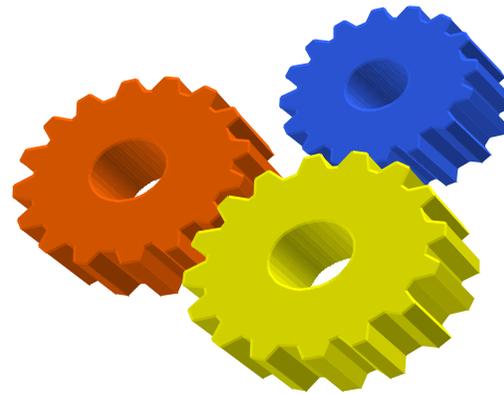
Quelle: Vollerhebung der 4. Klassen der Stadt Wiesbaden im Schuljahr 2006/07

# Förderung des Schulerfolges: (fast) flächendeckende Schulsozialarbeit an Hauptschulen und Integrierten Gesamtschulen im 3-Stufenkonzept



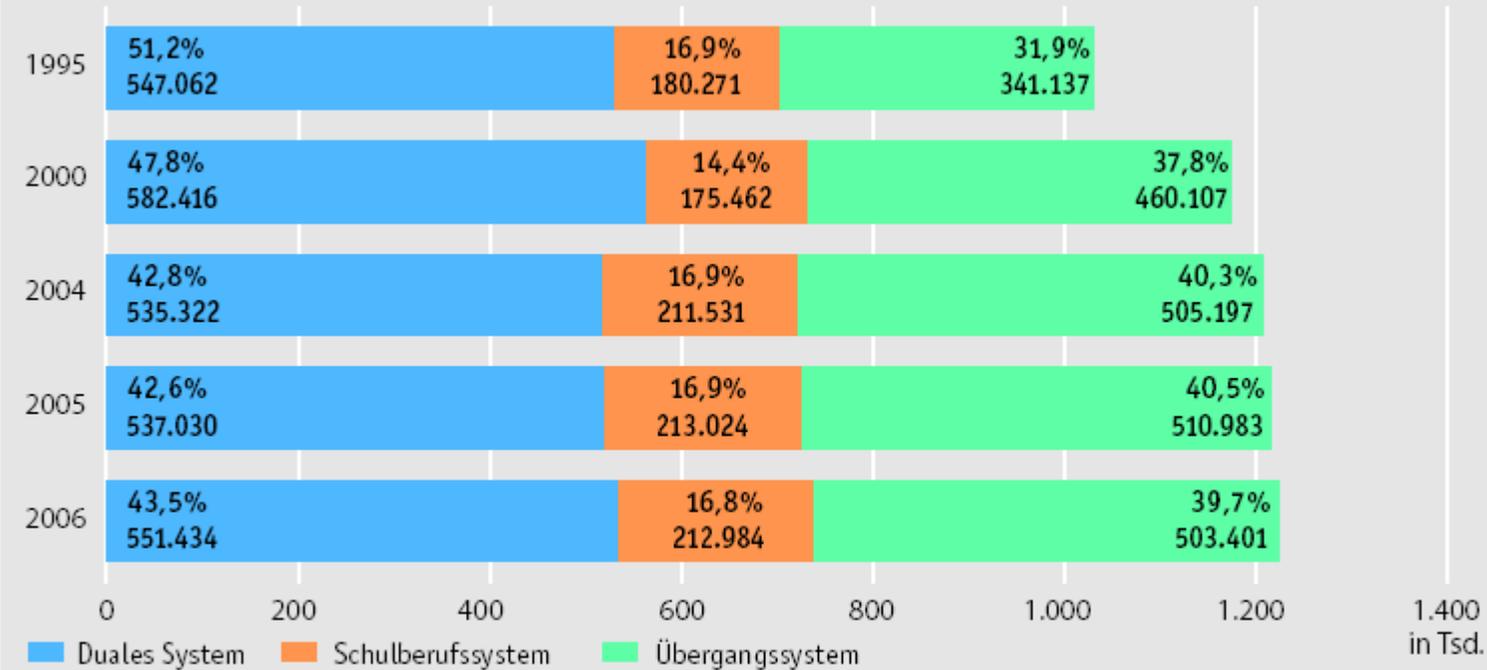
Ressourcen:  
je 150  
Schüler/innen  
1 Fachkraft E 9

## 2. Übergangssystem



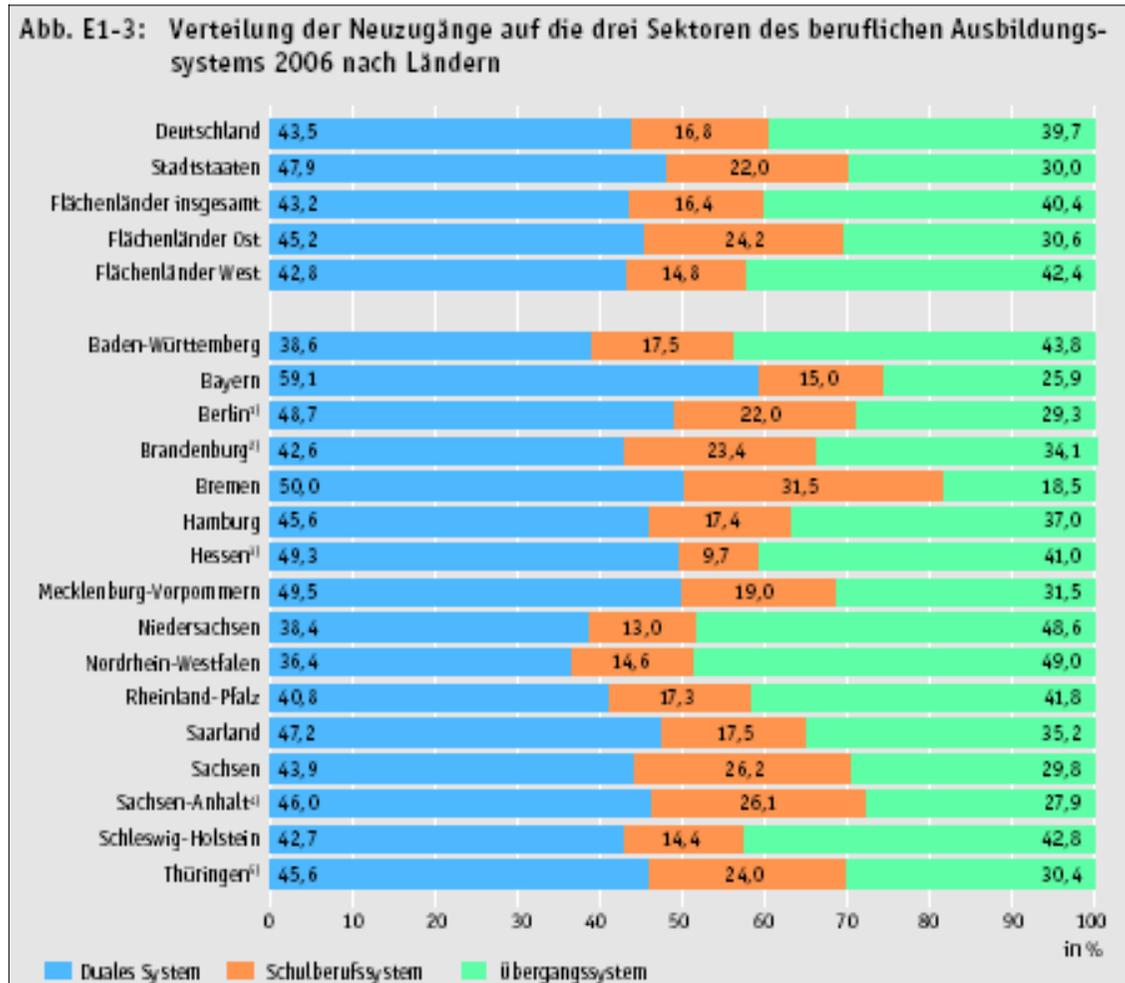
# Übergangssystem

**Abb. E1-1: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 1995, 2000 und 2004 bis 2006**



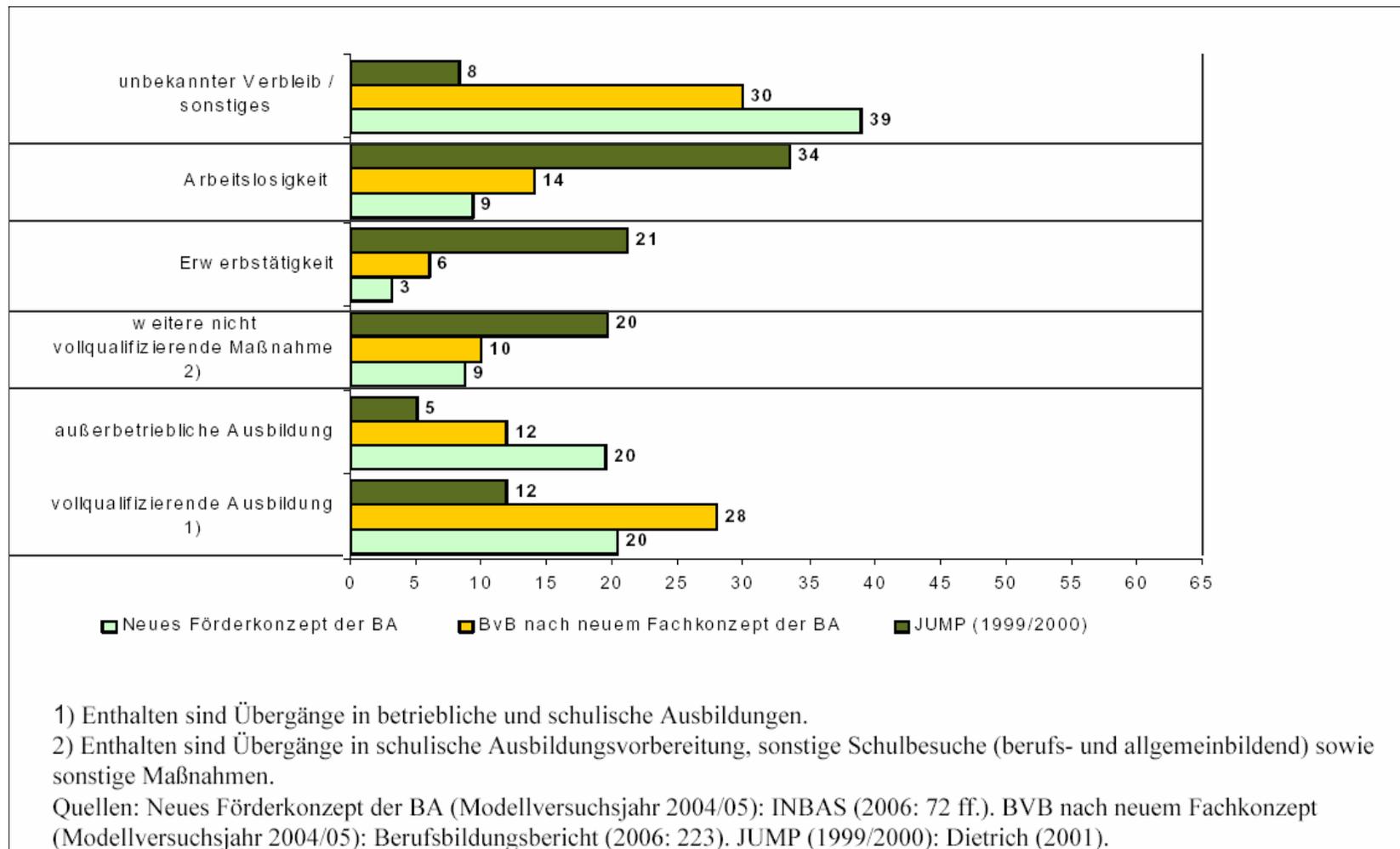
Erläuterungen vgl. **Tab E1-1A**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen



Quelle: Autorengruppe, Bildung in Deutschland 2008: 98

# Übergänge aus dem Übergangssystem



- Das Übergangssystem ist ein Ersatzsystem (Kompensationssystem), es eröffnet nur bedingt weiterführende Übergänge.
- Das Übergangssystem kann Benachteiligung kompensieren  
Aber:  
Nicht alle Förderangebote sind förderlich
- Notwendig ist:  
Kohärentes lokales Übergangsmanagement  
Flexible Förderangebote je nach individuellen Voraussetzungen  
Weiterführende anschlussfähige Angebote

# Übergangssystem

## Leitlinien für die berufliche Eingliederung junger Menschen in Wiesbaden

---



- Junge Menschen benötigen Raum, Zeit und Möglichkeiten sich zu erproben und Begleitung bei ihrer persönlichen, sozialen und kognitiven Entwicklung.

### **Leitbild der Jugendhilfe**

- Junge Menschen benötigen individualisierte Institutionen übergreifende Eingliederungswege zwischen Schule, Berufsbildung und Erwerbsarbeit.

### **individuelle Integrationsstrategie**

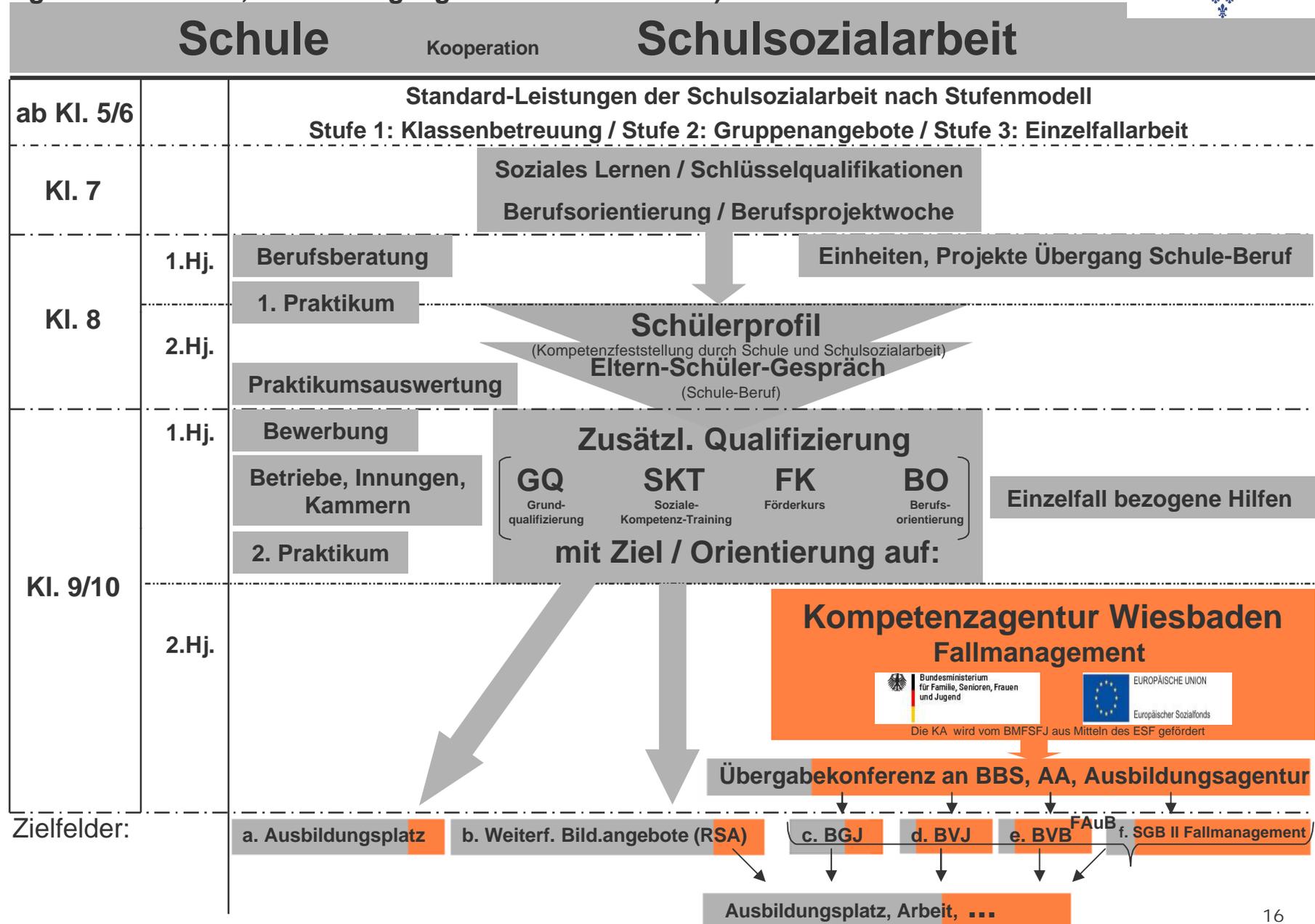
- Zur Verbesserung der Integrationserfolge und zur Ausschöpfung der Bildungspotentiale ist eine institutionelle Vernetzung und Integration der Strategien der Institutionen und Akteure im Übergang von Schule in das Erwerbsarbeitssystem erforderlich.

### **Systemkopplung**

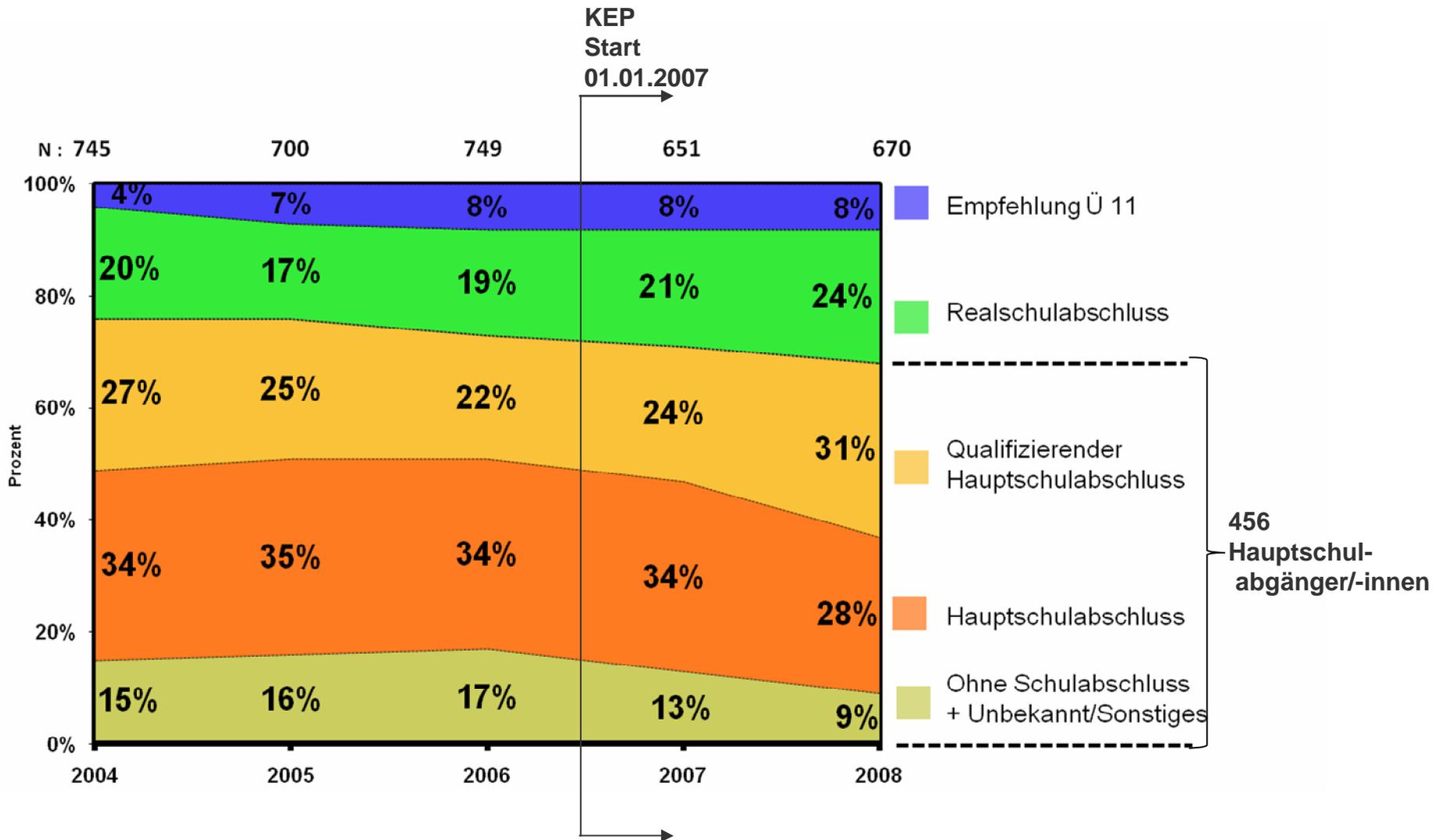
- Stadt und Gemeinde sind der natürliche Ort, an dem diese Eckpunkte konkret und verbindlich geplant, gesteuert und umgesetzt werden müssen (Berichtswesen, Zielvereinbarungen etc.).

### **Lokalisierung**

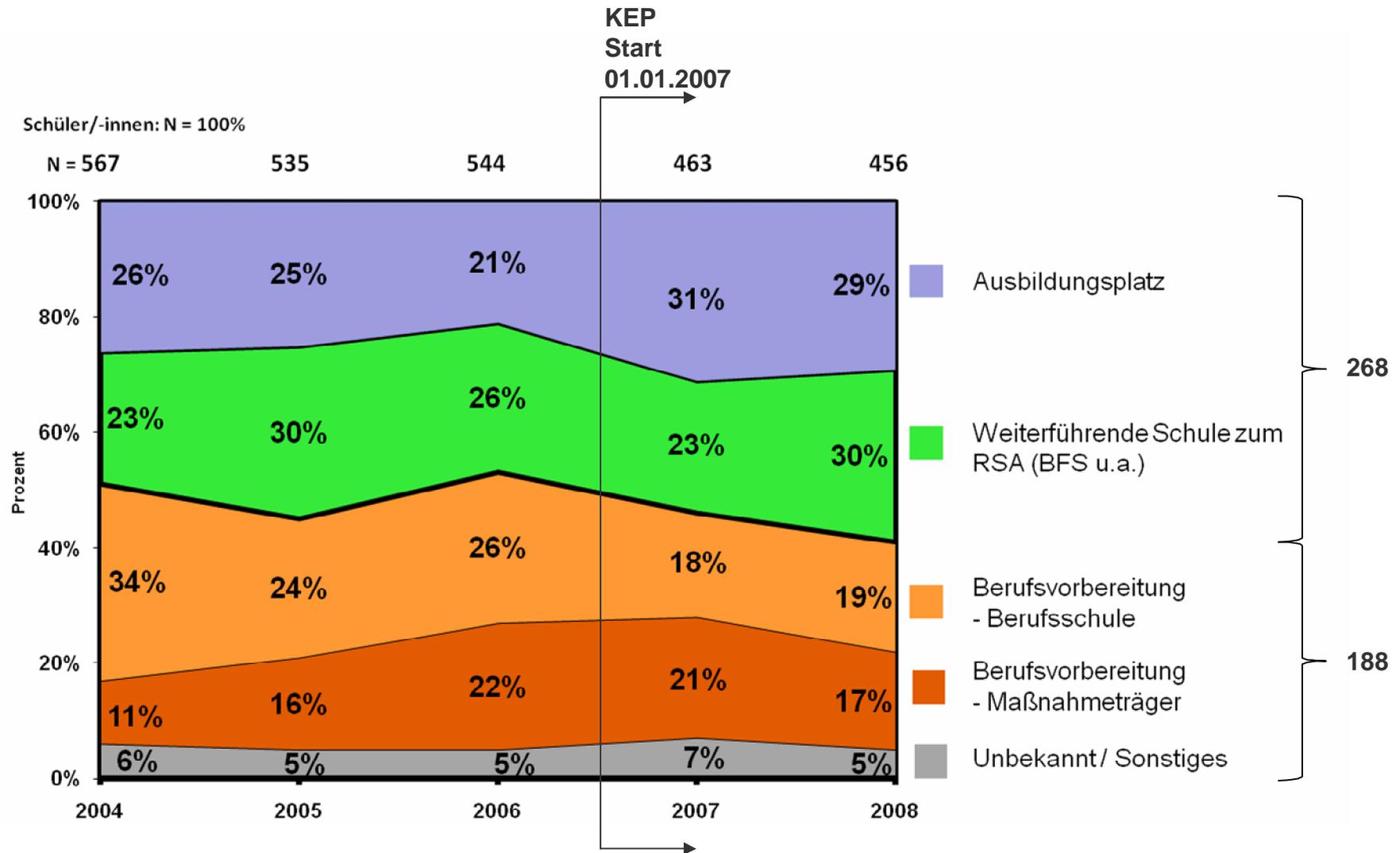
# Kompetenz-Entwicklungs-Programm im Übergang Schule-Beruf (im Verbund von Schulsozialarbeit mit Schule, Agentur für Arbeit, Ausbildungsagentur und Wirtschaft)



# Schulabschlüsse der Schulabgänger/-innen aus den Klassen 9 und 10 an 5 Hauptschulen und 3 Integrierten Gesamtschulen mit Schulsozialarbeit Jahre 2004 - 2008



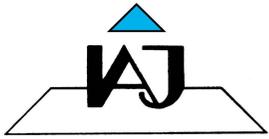
# Übergänge aller Hauptschulabgänger/-innen aus den Klassen 9 und 10: 2004 bis 2008



## Fazit zum Übergangssystem

---

- **Das Übergangssystem muss im Zuge der Systemkopplung im Schulsystem beginnen** und am Ende der Schulzeit bedarfsgerechte und zielgerichtete vorbereitende Systeme sicherstellen, wenn keine Ausbildung oder tatsächlich weiterführender Schulbesuch erreicht werden kann.
- **Der Vorrang der schulischen Angebote für junge Menschen, die ihre Schulbesuchsjahre noch nicht erfüllt haben, ist kontraproduktiv.** Für viele ist zunächst ein schulfernes Qualifizierungsangebot bedarfsgerechter. Die Priorität der schulischen Förderung folgt nur dem fiskalischen Kalkül.
- Ebenso wie in der Schule sollten **Angebote des Übergangssystems bereits in den angestrebten Ausbildungsangeboten** integriert werden und keinen neuen Bildungsort bzw. keine neue Zwischeninstitution generieren (z.B. Arbeit im Ausbildungsbetrieb und schulische Förderung an der Berufsschule zur Erreichung der schulischen Eingangsanforderungen).
- **Angebote im Übergangssystem können so weitgehend erfolgsorientiert und mit einer stabilen und verlässlichen sozialen Einbindung gestaltet werden.**

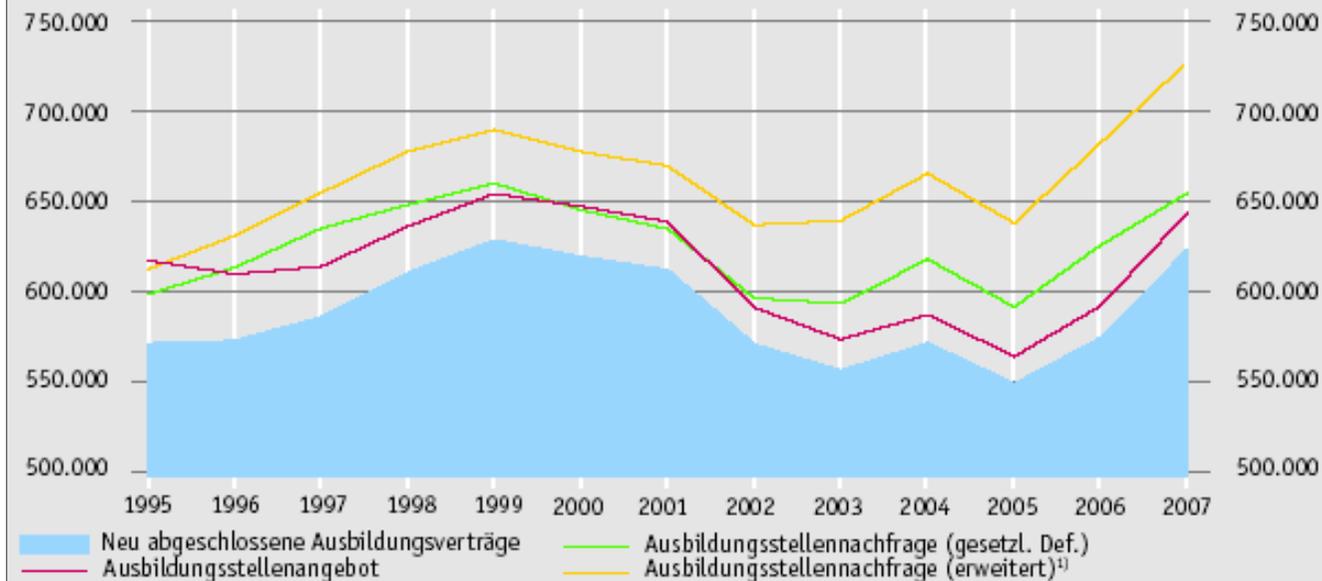


### 3. Ausbildung



## Ausbildungsplätze und -nachfrage

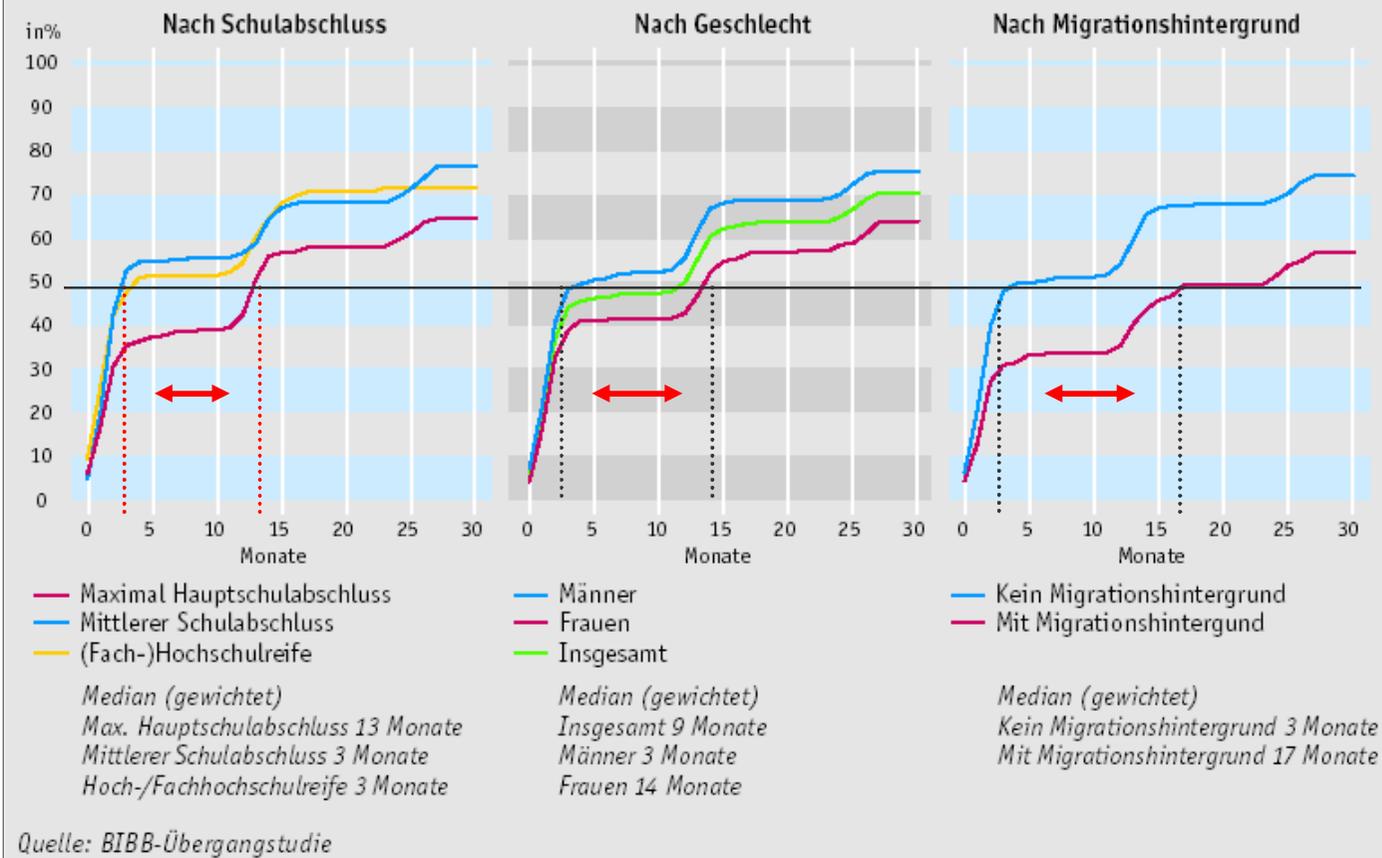
**Abb. E2-1: Abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsstellenangebot und -nachfrage in der dualen Ausbildung 1995 bis 2007**



1) Neuverträge und unvermittelte Bewerber und Bewerber mit alternativer Einmündung (z. B. Besuch weiterführender Schulen, Berufsvorbereitungsmaßnahmen) bei aufrechterhaltenem Vermittlungswunsch (letzte Gruppe bis 1997 nur Westdeutschland und Westberlin); fehlender Wert für 2006 wurde in der Grafik interpoliert

Quelle: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse zum 30.09., Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen

**Abb. H3-5: Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine betriebliche Berufsausbildung – Jugendliche, die bei Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems eine betriebliche Ausbildung suchten (Kumulierte Einmündungsfunktion)  $M$  (in%)<sup>4</sup>**



Quelle: Autorengruppe, Bildung in Deutschland, 2008: 162

# Ausbildungsabbrüche

Übersicht A5.6-3: Anzahl und Quote vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach Ländern<sup>1</sup>

Land	1996	2000	2004	2005	2006	1996	2000	2004	2005	2006
	Anzahl					Quote in %				
Alte Länder	97.154	118.976	95.744	89.819	89.447	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9
Neue Länder und Berlin	32.703	37.432	30.812	28.451	29.952	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0
Bundesgebiet	129.857	156.408	126.556	118.270	119.399	21,3	23,7	21,0	19,9	19,8

Übersicht A5.6-4: Ausbildungsberufe mit den niedrigsten und höchsten Vertragslösungsquoten 2006 (Angaben in %)<sup>1</sup>

Ausbildungsberufe mit den höchsten Lösungsquoten			Ausbildungsberufe mit den niedrigsten Lösungsquoten		
	Ausbildungs- bereich <sup>2</sup>	Vertrags- lösungsquote		Ausbildungs- bereich <sup>2</sup>	Vertrags- lösungsquote
Restaurantfachmann/frau	IH	39,0	Verwaltungsfachangestellte/-r	ÖD	4,1
Koch/Köchin	IH	38,8	Bankkaufmann/frau	IH	4,7
Fachkraft im Gastgewerbe	IH	35,1	Fachangestellte/-r für Arbeitsförderung	ÖD	5,1
Gebäudereiniger/-in	Hw	33,2	Elektroniker/-in für Automatisierungstechnik	IH	5,6
Sport- und Fitnesskaufmann/frau	IH	32,2	Sozialversicherungsfachangestellte/-r	ÖD	5,9
Friseur/-in	Hw	31,5	Elektroniker/-in für Betriebstechnik	IH	6,0
Beikoch/Beiköchin (§ 66 BBiG)	IH	30,7	Industrie Kaufmann/frau	IH	6,7
Hotelfachmann/frau	IH	30,5	Mechatroniker/-in	IH	7,0
Florist/-in	IH	30,4	Fachangestellte/-r für Bürokommunikation	ÖD	7,3
Zahn techniker/-in	Hw	30,0	Fertigungsmechaniker/-in	IH	7,6

Quelle: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009: 153 u. 154

## Folgerungen und Herausforderungen

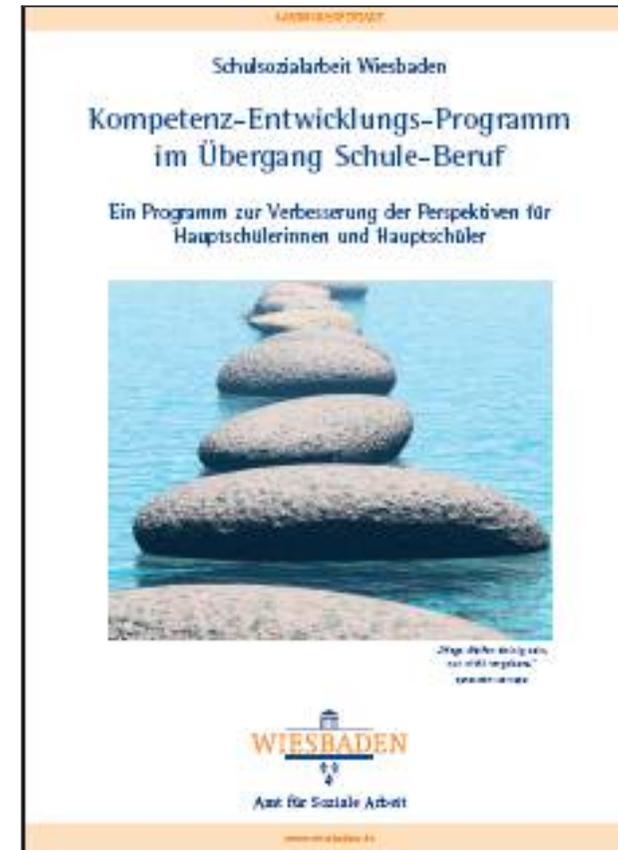
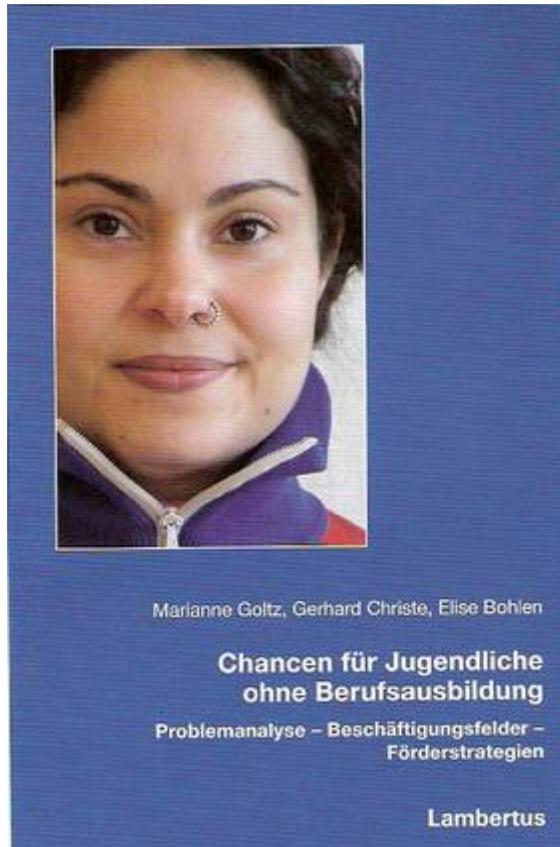
---

- Im Berufsbildungssystem setzt sich die soziale Segmentierung fort
- Bessere Berufsorientierung und Berufsvorbereitung
- Begleitung von Jugendlichen (und Betrieben!) während der Ausbildung
- Bessere Kooperation Betrieb - Berufsschule
- Flexible Gestaltung der Berufsausbildung

## Stellenwert von Ausbildung

---

- Die Berufsausbildung ist *der* zentrale Integrations- und Entwicklungspfad für die benachteiligten jungen Menschen.
- Für die Jugendhilfe ist die Förderung der Berufsausbildung (betriebs- und produktorientiert) eine zentrale Hilfeform und kann nicht allein an das SGB II oder III delegiert werden.
- In WI Jugendhilfeeinrichtungen mit berufspädagogischer Ausrichtung werden deshalb Jugendliche in über 30 Berufen ausgebildet. Jährlich nehmen über 180 junge Menschen mit Jugendhilfebedarf eine Berufsausbildung oder eine Vorqualifizierung in integrierten Eingangsstufen auf.
- Volkswirtschaftlich gesehen ist diese Form der Berufsausbildung preiswerter als die weitgehend unkoordinierten Angebote des Übergangssystems; sie basiert auf einer Erfolgs- und nicht auf einer Misserfolgslogik der Förderung.
- Leider führt die föderale Finanzierungsstruktur in der betriebswirtschaftlichen Logik zu einem Wettbewerb um Unzuständigkeit.



Prof. Dr. Gerhard Christe  
Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe e.V.  
Haarenfeld 7 • D-26129 Oldenburg  
Tel. 0441 / 9 73 88 37 • Fax 0441 / 9 73 88 39  
Email: [gerhard.christe@iaj-oldenburg.de](mailto:gerhard.christe@iaj-oldenburg.de)  
Internet: [www.iaj-oldenburg.de](http://www.iaj-oldenburg.de)

Heiner Brülle  
Amt für Soziale Arbeit  
Abteilung Grundsatz und Planung  
Postfach 3920 65029 Wiesbaden  
Tel. 0611-312660 Fax 0611-313951  
Email [heiner.bruelle@wiesbaden.de](mailto:heiner.bruelle@wiesbaden.de)  
Internet [www.wiesbaden.de/sozialplanung](http://www.wiesbaden.de/sozialplanung)